

I. N. 207.890

P. Cornelius in Bay.

Wiesbaden 1 Febr. 80.

zu R. v. M.

Liebe verehrte Freundin!

Welche Freude mir Ihr lieber
Brief bereitet, sollen Sie gleich
erfahren. Wenn ich sage „Freude“
so ist dies ein viel zu schwacher
Ausdruck dafür und um den richtigen
zu finden, müsste ich Ihnen erst
eine Schilderung machen von der
ganzem Trostlosigkeit meines Innern,
das sich festklammert an das
entschwundene Glück und an einer
schmerzlichen Krankheit, für die das
Leben keine Linderung bieten kann.
Dann erst würden Sie begreifen,
wie mir Ihre lieben Worte voll
Freundschaft für mich & voll treuer
Gedanken an meinen süßen kleinen
Peter, wie zu Herzen gehen, mich
wie eine Stimme aus einer warmen
Zeit annehmen & mir die Seele neu
machen, Sie mir oft ganz erschrocken schütz-

Peters innerstes Wesen, seine ganze innere
Individualität für Sie Sie so viel verehrt³
miss haben, lebt in so schöner Weise³
in Ihrem Andenken fort — Das berührt
mich so lebenswarm, während mir
sonst Alles erkaltet erscheint.

Sie sind mit Peters Leben so innig
verflochten, Sie haben ihn so vielfach
künstlerisch angeregt, Ihre Freundschaft
hat sein Leben veredelt & ihn erhalten.

Ich habe lange, ehe wir uns verabschiedeten,
Dies Alles miterlebt, habe alle Gedächtnisse
gekennzeichnet & recht herzlich mich für
Sie geschwärmt. Man, ich ihn verloren,

reichen Sie so liebevoll mir Ihre
Hand, geben mir Das was mir so
Wenige geben können: solles Verstand,
"niess & Theilnahme für Das was ich
verloren. Ich bin Ihnen so dankbar
dafür, liebe Freundin — und musste
es Ihnen heute aussprechen.

Im Uebrigen will ich Ihnen nicht
vorklagen, ich halte den Kopf oben
und suche alle Kämpfe & alle Schmerzen
sinnerlich zu verarbeiten. Aber es ist
sehr sehr schwer das Gleichgewicht zu
behalten & sich suchen arbeiten.

Es freut mich, dass Sie auch sagen, dass man immerlich mehr alt wird, dass man tiefer empfindet. Ich fühle ganz dasselbe & ich glaube in dieser Weise alt wird nur, wer nie jung war. (Dass Ihnen die „Drautlieder“ gefallen ist mir nicht nur eine Freude, sondern auch eine Beruhigung, denn es war mir etwas lange zu Mühe, sie auf eigene Verantwortung herauszugeben. Peter würde manches ungearbeitet haben, besonders an dem letzten Liede.)

Ja, hätten wir Sie in München gehabt, es wäre für uns Beide eine Freude & für Peter höchst anregend gewesen. Es giebt im Ganzen so wenig Menschen die gymnastizieren & Peter hätte noch recht isolirt unter den Künstlern dort & entbehrte seine Freunde. Es ist eben Alles gar zu unvollkommen im Leben, wenn man das Eine hat, muss man das Andere entbehren. Sie wissen wie Peter eine Künstlichkeit, eine Familienleben er, schwebte hatte, wie glücklich er war & wie er es mit vollen Lungen genoss, das hätten Sie sehen müssen, aber das war nun die Schulmeistererei verbunden mit den unergünstlichen Verhältnissen in München, die ihm wieder schwere

Tage machte, wenn auch im Ganzen
sein heiteres Wesen ihn nicht verließ.
So sind Sie sicher wahr, Sie nur
doch lebten in Glück & Leid so schnell
vorübergerauscht in angestrengter Arbeit
und, durch die Kinder & manche Besuche,
viel bewegteres Leben im Hause. An
freundschaftliche Correspondenz dachte
Peter nicht denken - und so kam
es auch dass er Ihnen nicht schrieb.
Glauben Sie, liebe Freundin, nur
nie einen Augenblick lang, dass
irgend eine Absicht hinter seiner
Schneigen verborgen gewesen wäre,
& sein Sie fest überzeugt dass er
in treuer Freundschaft Ihnen bis zu
letzt ergeben war.

Meine Kinder sind lieb und lernen
gern & fleißig, sie sind ja auch
in einem Alter wo sie Einem nur
Freude machen können, sie gehören
noch ganz zu Mutter & sind fremden
Einflüssen noch wenig ausgesetzt.
Aber ihre Entwicklung macht mir
eben grade so viel Schmerz wie Freude,
im Gedanken wie glücklich Peter

gewesen wäre, diese mit zu erleben.
 Dem einen glückseligeren & häßlicheren
 Vater kann es nicht geben. Was auch
 lehren Sie Kinder, dass sie ihn nicht
 haben - wenn ich auch ganz für sie
 lebe, alles thue, um sie in Paters
 Sinn zu verziehen - Das Beste fehlt
 ihnen eben doch! - Das ist Alles so
 braunig, so trostlos, da sitzt so gar
 kein Stern, der hinein leuchtet, Alles
 Alles Dunkel, so dass ich mir als
 einzigen Trost nur immer vorzagen
 muss: es geht vorüber".

Ich fühle mich auch hier in
 diesem Wiesbaden so gar nicht heimisch
 all diese kalten verlangen vollen Oden's
 gäste, die man begegnet, die hier
 am Rheine vorherrschende oberflächliche
 Richtung - ich entbehre Wünsche
 an das mich so glückliche Erinnerung
 fesseln & wo man in einer Grossstadt
 doch auch in einer geistigen Atmosphäre
 lebt, die den Kindern ein schattiges Stamm
 Kömbe.

Dass Sie, liebe vechte Freundin, auch
 ein sorgeschweres Jahr verlebt, thut
 mir herzlich leid. Doch solche Dinge
 sind meistens nicht so schlimm, wie
 sie den Anschein haben & nehmen bald

eine gute Wendung. Ich habe Sie öfters
erlebt und auch Mühsal wieder in
der Familie. Ich hoffe & wünsche von
Herrn, dass Sie Danken bald ohne alle
Sorgen sein können. Hätte ich ge-
wünscht, dass Ihr lieber Sohn in Mein-
sänge, wäre ich gewiss hinüber gefahren
um ihn zu hören - Das hätte mir
grosse Freude gemacht; aber unbegreif-
licher Weise muss erfuhr ich nichts
davon. Hoffentlich führt ihn sein
Weib auch einmal hieher.

Wäre ich im Leben noch einmal die
grosse Freude haben von Ihnen ein
Lied von Peter singen zu hören!

Leben Sie wohl, meine liebe Freundin,
haben Sie tausend Dank für Ihren
Brief, dem ich übrigens nicht er-
wartet hatte, dass Sie Petrus Lied
besitzen sollen, ich mir Bedürfnis
wenn Sie dieselben singen bis ich
jüngere, die Dank schuldig ist.

In diesem Sinne schicke ich auch heute
noch ein Heft, das Sie & die Frau. Natalie
die ich herzlich grüsse, ^{vollständig} ^{möcht} nicht haben.
Es werden jetzt noch 3 Rheinische Lieder
erscheinen, die ich Ihnen später senden
werde.



Seien Sie auf immerhin gegrußt
von Ihrer treuegebenen
D. Cornelius.